

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 6, 01 / 2007

Inhalt

Editorial

Inhaltliche Aktivitäten des Informationsnetzwerkes

- ÷ Allianzbildung für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen
- ÷ Das Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser (KWP) – Die Erfahrung eines Allianzpartners mit Gesundheitsförderung
- ÷ Gesundheitsförderung an Wiener Kinderabteilungen
- ÷ Niederschwelliger und ausreichender Zugang zu Supervision: Ein Anliegen der Wiener Kinderabteilungen

Gesundheitsförderung in Wien – Beispiele aus der Praxis

- ÷ Die EQUAL-Entwicklungspartnerschaft „BlickWechsel – Neue Perspektiven für den Gesundheits- und Sozialbereich“
- ÷ PFLEGEfit – ein innovatives Projekt zur Gesundheitsförderung im stationären Gesundheitsbereich
- ÷ Aktivitäten des Arbeitsmedizinischen Dienstes im Jahr 2006 zum Nichtraucher-schutz im Geriatriezentrum Am Wienerwald (GZW)
- ÷ Gesund am Arbeitsplatz - Ein Projekt zur Gesundheitsförderung in der Serviceeinheit Wäsche und Reinigung (SWR)
- ÷ ChiroAesthetik® der manuelle Spannungsausgleich im OP

÷ Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren!

Im ersten Teil des Newsletters berichten wir über die erfolgreiche Vorbereitung einer Allianz-bildung für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Senioren-wohneinrichtungen. Im März dieses Jahres wird mit der Unterzeichnung der Kooperations-vereinbarung zwischen allen Allianzpartnern ein neues Kapitel zur erfolgreichen Geschichte von Gesundheitsförderung in Wien hinzugefügt.

Das Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser macht mit seinem Beitrag den Anfang einer Vorstellungsrunde der neuen Allianzpartner. Darin werden nicht nur die Erwartungen an diese Allianz sichtbar, sondern auch die Chancen, von den Erfahrungen und Projekten im Bereich der Gesundheitsförderung voneinander lernen und profitieren zu können.

Einer der inhaltlichen Schwerpunkte des Informationsnetzwerkes im zweiten Halbjahr 2006 war die Erarbeitung von Umsetzungskonzepten für Gesundheitsförderungsprojekte im Bereich der Wiener Kinder- und Jugendabteilungen. Diese Vorschläge werden Ende Jänner 2007 den EntscheidungsträgerInnen präsentiert, um dann über die weitere Vorgangsweise zu entscheiden.

Bei den Beispielen aus der Praxis berichten zwei Beiträge von Initiativen für Beschäftigte im Gesundheits- und Sozialbereich, die im Rahmen von EQUAL, der europäischen Gemein-schaftsinitiative zur Bekämpfung von Diskriminierung und Ungleichheiten auf dem Arbeits-markt, durchgeführt werden.

Weiters finden Sie ein Projekt des Geriatriezentrums Am Wienerwald zum immer aktueller werdenden Thema Nichtraucher-schutz und anschauliche Beispiele für Gesundheitsförderung von MitarbeiterInnen im Bereich der Serviceeinheit Wäsche und Reinigung des Wiener KAV.

Wie vielseitig die Wege der Gesundheitsförderung sein können, zeigt der relativ neue Ansatz der ChiroAesthetik®, wozu seit 2004 Fortbildungskurse an der Fortbildungsakademie für Sonderausbildungen am AKH Wien angeboten werden.

In der Rubrik „Nationales“ gibt es einen Rückblick auf die 11. Österreichische Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser in Bruck an der Mur. Dort wurde auch im Rahmen des Arbeitstreffens aller Partnerkrankenhäuser des Netzwerkes mit der Gründung des Vereins „Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheits-einrichtungen (ONGKG)“ ein Schritt in Richtung nachhaltiger Strukturen für Gesund-heitsförderung in österreichischen Gesundheitseinrichtungen gesetzt. Weiters berichtet der Newsletter von einem Projektanfang, bei dem die 2006 publizierten Standards der Gesund-heitsförderung im Krankenhaus mit wissenschaftlicher Begleitung einer Pilotstestung unterzo-gen werden, sowie vom Projektabschluss des „MitarbeiterInnengesundheit und ihre Determi-nanten im Setting Krankenhaus“, das mit seinen Ergebnissen in Zukunft einen wichtigen Beitrag zum Monitoring der Gesundheit von MitarbeiterInnen im Krankenhaus leisten könnte.

Internationales im nationalen Rahmen: Mit der 15. Internationalen Konferenz Gesund-heitsfördernder Krankenhäuser macht eine der großen Veranstaltungen der Gesund-heitsförderungsszene nach 10 Jahren wieder in Wien Station.

Wie gewohnt laden wir Sie wieder herzlich ein, uns auf diese Ausgabe Ihr Feedback oder auch inhaltliche Anregungen für die nächsten Ausgaben zukommen zu lassen. Dadurch unterstützen Sie uns, den Newsletter weiter Ihren Informationswünschen anzupassen. Und sollten Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten wollen, genügt ein Retour-Mail. Anfragen und Beiträge richten Sie bitte an die Redaktion: gspwien.sociologie@univie.ac.at

Mit den besten Wünschen für ein gesundheitsförderndes Jahr 2007!

Mag.^a Ursula Hübel
 (Gesundheitsförderung, Bereichsleitung für Strukturentwicklung)

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 6, 01 / 2007

Nationales

- ÷ 11. Österreichische Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser: Kurzbericht
- ÷ Projekt „Fünf Standards der Gesundheitsförderung im Krankenhaus: Durchführung und wissenschaftliche Begleitung einer Pilotstudie“
- ÷ Projektabschluss „MitarbeiterInnen-gesundheit und ihre Determinanten im Setting Krankenhaus“ (Gesundheit – MitarbeiterInnen – Krankenhaus, GMK)

Internationales

- ÷ Einladung zur 15. Internationalen Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser
- ÷ Bericht vom 4. Workshop Health Promotion for Children and Adolescents in Hospitals (HPH-CA)

Hinweise & Veranstaltungen

- ÷ Sozialinfo Wien – Das umfangreiche Informationssystem für soziale Fragen
- ÷ Schulungsangebote der Aids Hilfe Wien für Pflegepersonal
- ÷ www.psychosozialnetz.com Psychose-Plattform im Internet

Weiterführende Informationen

÷ Inhaltliche Aktivitäten des Informationsnetzwerkes

÷ Allianzbildung für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen

Im Jahr 2006 wurden für die Zukunft des Wiener Informationsnetzwerkes „Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeeinrichtungen“ entscheidende Weichen gestellt. Die Bereichsleitung für Strukturentwicklung (BST) hatte sich zum Ziel gesetzt, die wichtigsten Träger stationärer Einrichtungen in Wien für eine strategische Partnerschaft in Sachen Gesundheitsförderung zu gewinnen und nahezu alle sind der Einladung gefolgt, aber der Reihe nach...

Das Wiener Informationsnetzwerk hat seit dem Jahr 2000 mit einigen viel beachteten Veranstaltungen sowie Informations- und Vernetzungsmaßnahmen eine breite Fachdiskussion zur Gesundheitsförderung als Entwicklungsstrategie des Wiener Gesundheitswesens angeregt. Eine systematische Zusammenarbeit des Informationsnetzwerkes mit Trägerinstitutionen war in Wien bislang nur mit Teilen des Wiener Krankenanstaltenverbands - Generaldirektion und Teilunternehmung 1 (Krankenanstalten) - gegeben. Aufbauend auf diesen langjährigen positiven Kooperationserfahrungen startete die BST zu Beginn des Jahres 2006 die Vorbereitungen zur schrittweisen Erweiterung des Netzwerkes in eine trägerübergreifende Allianz für eine breite Umsetzung von Gesundheitsförderung im stationären Gesundheitswesen in Wien.

Im Detail sollen folgende Ziele mit der Allianz erreicht werden:

- ▣ Verbreitung und vertiefte Umsetzung des Konzepts "Gesundheitsförderndes Krankenhaus" in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen zur Förderung der Gesundheit von PatientInnen, MitarbeiterInnen und der regionalen Bevölkerung
- ▣ Einschätzung des Bedarfs und Bündelung vorhandener Interessen und Ressourcen für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern, Pflegeheimen und Seniorenwohneinrichtungen
- ▣ Ermöglichung des Wissenstransfers zwischen Trägerorganisationen bzw. Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen
- ▣ Entwicklung von abgestimmten Umsetzungsschwerpunkten
- ▣ Systematische Unterstützung und strukturelle Verankerung der Umsetzung von Gesundheitsförderung in den operativen Einheiten der einzelnen Allianzpartner
- ▣ Initiierung und Vorbereitung einer möglichen weitergehenden strukturellen Verankerung von Gesundheitsförderung im Gesundheitswesen in Wien

Die Vorgespräche mit den potentiellen Allianzpartnern fanden zwischen Juli und Oktober 2006 statt. Dabei wurde die Idee der Allianz gemeinsam mit einem Vorschlag für eine schriftliche Kooperationsvereinbarung, welche die Zusammenarbeit zwischen den Allianzpartnern regelt, den VertreterInnen der obersten Führungsebenen der Einrichtungen vorgestellt und diskutiert. Die Resonanz war überaus positiv: Alle Einrichtungen haben großes Interesse an einer Zusammenarbeit signalisiert bzw. ihre Mitarbeit bereits definitiv zugesagt. Damit werden an der „Allianz für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen“ folgende Partner mitwirken:

- ▣ Wiener Krankenanstaltenverbund vertreten durch
 - ▣ die Generaldirektion - Geschäftsbereich Qualitätsarbeit
 - ▣ Teilunternehmung 1 „Krankenanstalten der Stadt Wien“
 - ▣ Teilunternehmung 2 „AKH Wien“
 - ▣ Teilunternehmung 4 „Pflegeheime der Stadt Wien“
- ▣ Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (für die Unfallspitäler)
- ▣ Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser
- ▣ Vinzenz Gruppe GmbH
- ▣ Wiener Gebietskrankenkasse (für das Hanusch Krankenhaus) – vorerst nur als beobachtender Partner in den Gremien vertreten

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 6, 01 / 2007

Die Bereichsleitung für Strukturentwicklung übernimmt innerhalb der Allianz die Aufgabe der Koordinationsstelle. Als solche setzt sie Initiativen, koordiniert die Entscheidungssitzungen, baut Berichtswesen auf, macht Öffentlichkeitsarbeit und evaluiert.

Im März 2007 wird die Allianz mit der feierlichen Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung durch alle Partner offiziell gegründet und ein gemeinsames Arbeitsprogramm entwickelt werden. Die Laufzeit der Allianz ist vorerst auf fünf Jahre befristet (2007 – 2011) - die Weiterarbeit der Allianz nach diesem Zeitpunkt ist prinzipiell vorgesehen, ist aber durch eine neue Vereinbarung zwischen den Partnern zu regeln.

Mag.^a Ursula Hübel (Gesundheitsförderung, Bereichsleitung für Strukturentwicklung)
Mag. Peter Nowak (Ludwig Boltzmann Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie)

✚ Das Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser (KWP) – Die Erfahrung eines Allianzpartners mit Gesundheitsförderung

Das Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser (KWP) beteiligt sich an der Allianz für Gesundheitsförderung, da durch die Vernetzung von Organisationen der Wissens- und Handlungsradius entscheidend ausgeweitet werden kann. Unser Beitrag ist die langjährige Erfahrung mit Projekten zur Gesundheitsförderung, die im Unternehmensleitbild strategisch verankert sind.

Das Leistungsangebot des KWP orientiert sich am Bedarf und an den Bedürfnissen der BewohnerInnen, d.h. der Möglichkeit des selbstständigen Wohnens im Appartement kombiniert mit einem Betreuungs- und Versorgungsnetz. Gesundheitsförderung der BewohnerInnen findet auf vielfältige Weise statt: in der gastronomischen Verpflegung, dem altersadäquaten Freizeitangebot, in Projekten und Aktivitäten zu Themen wie Osteoporose und Sturzprophylaxe, dem Betreuungsangebot inkl. Remobilisationsstationen. Einige konkrete Beispiele: BewohnerInnen wählen täglich aus vier verschiedenen Menüs, abgestimmt auf den persönlichen Geschmack und gesundheitliche Notwendigkeiten. Die Speisepläne werden regelmäßig durch ErnährungsberaterInnen evaluiert und angepasst. Individuelle Ernährungsberatung findet monatlich statt. Gesundheitsförderndes Verhalten hängt stark von der Möglichkeit zur Mitbestimmung über das eigene Leben ab. Teilhabe an der Gestaltung des Alltags ist seit Jahren vertraglich durch die Einbindung der Bewohnerbeiräte, der Interessensvertretung der BewohnerInnen, verankert. Gesundheitsförderung heißt auch Unterstützung bei der individuellen Lebensbewältigung. SozialarbeiterInnen, PsychologInnen, ErgotherapeutInnen aber auch AnimatorInnen bieten diese durch Angebote wie Krisenintervention, Begleitung und Beratung sowie durch Aktivitäten wie Denksport und Gymnastik. Eine weitere wichtige Initiative ist das Angebot der Pensionistenklubs. Sie geben Raum für soziale Kontakte, bieten Unterhaltung durch Ausflüge sowie vielfältige kulturelle Angebote und sind Plattform für die Vermittlung gesundheitsfördernder Themen.

Die psycho-soziale, pflegerische und medizinische Betreuung älterer Menschen stellt an Organisation und MitarbeiterInnen besondere Ansprüche. Abgeleitet aus dem Leitbild sowie der strategischen Zielsetzung sind Führungsinstrumente in Kraft, die eine gesunde Bewältigung der Alltagsbelastung gewährleisten sollen, wie z.B. ein Coaching- und Supervisionsangebot oder ein Programm zur individuellen Karriereentwicklung im Unternehmen. Auch die Netzwerkarbeit im MOBnet zur Sensibilisierung über und Prävention von Mobbing ist ein wichtiger Beitrag zur seelischen Gesundheit der MitarbeiterInnen. Das Bildungsangebot im unternehmenseigenen Fortbildungszentrum enthält eine Reihe von Seminaren zur Persönlichkeitsentwicklung, wie z.B. Umgang mit Stress, das für alle MitarbeiterInnen zugänglich ist. Strategische Maßnahmen wie Top-Down-Zielvereinbarungen über MitarbeiterInnengespräche unterstützen das Ziel, Eigenverantwortung zu stärken und Entscheidungsfreiräume zu schaffen. Das Kuratorium sieht durch die Arbeit der Allianz die Chance, o.a. Programme und Aktivitäten im Sinne der betroffenen Menschen positiv weiterzuentwickeln.

Mag.^a Gabriele Graumann,
Direktorin, Kuratorium der Wiener Pensionistenwohnhäuser

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 6, 01 / 2007

÷ Gesundheitsförderung an Wiener Kinderabteilungen

Seit Mai 2006 arbeitet eine Gruppe von Ansprechpersonen aus allen Wiener Kinderabteilungen auf Einladung der Bereichsleitung für Strukturentwicklung (BST) und mit wissenschaftlicher Unterstützung durch das Ludwig Boltzmann Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie (LBIMGS) an Vorschlägen für häuserübergreifende Gesundheitsförderungsprojekte.

In drei halbtägigen Workshop-Treffen wurden Probleme und Erfahrungen zwischen den VertreterInnen der Kinderabteilungen ausgetauscht und Maßnahmenoptionen gesammelt und diskutiert. Den Ausgangspunkt für einen Einigungsprozess auf gemeinsame Umsetzungsprojekte bildete eine Maßnahmensammlung mit 24 Projektansätzen zur Gesundheitsförderung von PatientInnen, Angehörigen und MitarbeiterInnen. In einem mehrstufigen Konsensverfahren zwischen den Kinderabteilungen einigte man sich auf folgende Vorschläge für Umsetzungsprojekte:

- ▢ „Unterstützung der MitarbeiterInnen bei Übergriffen von PatientInnen und Angehörigen“ – Aggressions-, Gewalt- und Deeskalationsmanagement an Wiener Kinder- und Jugendabteilungen
- ▢ Elternschule (Präventionsambulanz)
- ▢ Zugang zu allen in Wien verwendeten Informationsangeboten über Gesundheit und Krankheitsmanagement für Kinder und Betreuungspersonen

Diese drei Umsetzungsvorschläge wird die Gruppe der Ansprechpersonen am 29. Jänner geladenen EntscheidungsträgerInnen des KAV bzw. des St. Anna Kinderspitals präsentieren. Erst danach fällt die endgültige Entscheidung der Abteilungen/Häuser über eine Projektrealisierung.

Als weiterer gemeinsamer Interessenschwerpunkt wurde ein „niederschwelliger und ausreichender Zugang zur Supervision“ formuliert. Zu diesem Anliegen sprach Frau Mag.^a Christine Pramer das Angebot aus, als „Sofortmaßnahme“ eine Gesprächsrunde mit OAR Reinhard Faber (Geschäftsbereich Personal KAV) zu arrangieren, um Informationsdefizite oder Zugangsprobleme abzuklären. Im anschließenden Beitrag wird über die Ergebnisse dieses Treffens berichtet.

Die von der BST initiierte und aufgebaute Arbeitsgruppe der Ansprechpersonen der Wiener Kinderabteilungen wird in Zukunft im Rahmen der geplanten Arbeitsgruppenstruktur zur Gesundheitsförderung der KAV-GD als inhaltliche Schwerpunktgruppe weitergeführt. Somit ist es dem Informationsnetzwerk gelungen, einen strukturellen und zeitlich dauerhaften Beitrag in diesem Bereich der Gesundheitsförderung zu leisten.

*Hermann Schmied und Mag. Peter Nowak
Ludwig Boltzmann Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie*

÷ Niederschwelliger und ausreichender Zugang zu Supervision: Ein Anliegen der Wiener Kinderabteilungen

Supervision war ein wichtiges Thema beim 3. Treffen der Ansprechpersonen für Gesundheitsförderung an Wiener Kinderabteilungen am 2. Oktober 2006 in Altsmannsdorf. Folgende Punkte wurden intensiv diskutiert:

- ▢ Ausreichendes Angebot, Finanzierung, Budget-Verteilung
- ▢ Transparente Regelung für die Inanspruchnahme von Supervision sowie Finanzierung
- ▢ Information der Stationsleitung über den formalen Weg bei der Beantragung einer Supervision
- ▢ Generelle Regelung bzw. Standard für MitarbeiterInnen in Gesundheitsberufen
- ▢ Mehr Supervision genehmigen.

Nachdem hier ein Diskussions- und Klärungsbedarf zutage getreten war, habe ich diesen Herrn Faber als Prozess- und Richtlinienverantwortlichen für Supervision im KAV mitgeteilt.

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 6, 01 / 2007

Am 22.11.2006 fand dann im Gottfried von Preyer'schen Kinderspital ein Treffen zwischen den „Ansprechpersonen für Gesundheitsförderung an Wiener Kinderabteilungen“ und den betreffenden AnsprechpartnerInnen für Supervision statt. Ergänzt wurde diese Runde noch durch Frau Mag.^a Binder von der psychologischen Servicestelle, Herrn Faber, der den Vorsitz innehatte, Frau Luise Gruber aus dem GB Personal und meine Person, Mag.^a Christine Pramer aus dem GB Qualitätsarbeit, Projektleiterin für Gesundheitsförderung im KAV. In einer sehr angeregten Diskussion wurden obig angeführte Punkte besprochen sowie auch der Unterschied zwischen Kurzzeitsupervision und Berufsbegleitender Supervision geklärt. Das Feedback der TeilnehmerInnen war sehr positiv. Als besonders wichtig wurde von den teilnehmenden Personen die Klärung des konkreten Ablaufes „Wie komme ich zur Supervision?“ erlebt.

Mag.^a Christine Pramer
Geschäftsbereich Qualitätsarbeit, GD - KAV

÷ Gesundheitsförderung in Wien – Beispiele aus der Praxis

÷ Die EQUAL-Entwicklungspartnerschaft „BlickWechsel – Neue Perspektiven für den Gesundheits- und Sozialbereich“



_EQUAL



Ein Projekt, finanziert aus Mitteln der Beschäftigungsoffensive der österreichischen Bundesregierung (Behindertenmilliarde) für Menschen mit Behinderungen, des Europäischen Sozialfonds sowie aus Mitteln des Fonds Gesundes Österreich.



EQUAL ist eine europäische Gemeinschaftsinitiative zur Bekämpfung von Diskriminierung und Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt. Die Gesamtstrategie der österreichischen Entwicklungspartnerschaft „BlickWechsel“ zielt darauf ab, die Arbeitsfähigkeit der im Gesundheits- und Sozialbereich Beschäftigten bis zum gesetzlichen Pensionsalter zu erhalten. Weiters soll der Gesundheits- und Sozialbereich für Personengruppen geöffnet werden, die bisher keinen Zugang zu einer qualifizierten Tätigkeit in diesem Bereich hatten.

Die Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialbereich brauchen neue Perspektiven

Die Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialbereich sind starken gesundheitlichen Belastungen ausgesetzt. Die Folge sind Krankenstände, Fluktuation und frühzeitiger Ausstieg in Invaliditätspension oder Arbeitslosigkeit. Zwei der Teilprojekte von „BlickWechsel“ beschäftigen sich mit Gesundheitsförderung.

Das Modul „PS: Potenzial Sozialkapital“ entwickelt mit Management und Führungskräften mobiler Pflege- und Betreuungsdienste Strategien betrieblicher Gesundheitsförderung. Als Kernstück des Projekts wird das *Praxishandbuch „Betriebliche Gesundheitsförderung erfolgreich umsetzen“* verfasst. Es soll Pflege- und Sozialdiensten praktische Orientierungshilfe bei der Planung, Umsetzung und Verankerung von betrieblicher Gesundheitsförderung bieten (erscheint Juni 2007 im Springer Verlag).

Das Modul Horizonte 40+ betreut Personen, die im Gesundheits- und Sozialbereich tätig sind und bereits unter gesundheitlichen Einschränkungen leiden. Die Schwerpunkte der Arbeit liegen in der individuellen Unterstützung der KlientInnen und in einem breiten kostenlosen Kursangebot zu den Themen Gesundheitsförderung und Entwicklung beruflicher Perspektiven wie z.B. ganzheitliches Empowerment, Entspannungstraining und Burn out-Seminare.

Die **Studie „Trotzdem gesund“** hatte die Identifizierung von individuellen, sozialen und betrieblichen Faktoren, die – trotz hoher beruflicher und privater Belastungen – gesund erhalten, zum Ziel.

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 6, 01 / 2007



Nähere Informationen unter:
www.equal-blickwechsel.at

Die **Studie „Lebenswerte Arbeit“** erhebt bei Trägerorganisationen der mobilen Pflege und Betreuung in Wien, NÖ und dem Burgenland ob und wie Arbeitsbedingungen in diesem belastungsintensiven Bereich gesunderhaltend gestaltet werden können.

Mag^a Christina Badelt

Koordination der Öffentlichkeitsarbeit - EQUAL-Entwicklungspartnerschaft
"BlickWechsel - Neue Perspektiven für den Gesundheits- und Sozialbereich"

÷ PFLEGEfit – ein innovatives Projekt zur Gesundheitsförderung im stationären Gesundheitsbereich

Um das Pflegepersonal bei der Bewältigung der komplexen Belastungen zu unterstützen, hat die AUVA das innovative Präventions-Projekt PFLEGEfit entwickelt. Das Projekt wurde im Rahmen der EU-Initiative EQUAL durchgeführt, die u. a. das Ziel hat, die Arbeitsplatzqualität im Sozialbereich zu verbessern.

- ▢ Ziel des Projektes war, die Dauer der Berufsausübung im Gesundheitssektor zu heben.
- ▢ Das Projekt dauerte von Herbst 2002 bis August 2005.
- ▢ In insgesamt vier Einrichtungen wurde PFLEGEfit umgesetzt.
- ▢ Die aktive Teilnahme an den Interventionen war freiwillig. Insgesamt nahmen 215 Personen aus allen Berufsgruppen teil, davon 169 Frauen und 46 Männer.

Durchführung und Maßnahmen

In den Einrichtungen wurden alle Beschäftigten im Rahmen einer Startveranstaltung über das Projekt informiert und konnten sich zur Teilnahme melden.

- ▢ **Organisationspsychologie:** Es wurden bedarfsorientiert Führungscoachings, Einzel- und Teamcoachings, Kriseninterventionen und Organisationsberatung durchgeführt. In der zweiten Hälfte des Projekts wurden in drei Einrichtungen transdisziplinäre Unternehmenskulturzirkel eingeführt.
- ▢ **Bewegungsprogramme:** Insgesamt wurden 149 Einheiten „Rücken stärken“, 144 Einheiten „Ausgleichen“ und 4 Workshops „MitarbeiterInnen bewegen MitarbeiterInnen“ (MultiplikatorInnen) mit 3 Follow ups durchgeführt. Die Bewegungsinterventionen in Gruppen wurden für eine frühe Phase des Projekts gewählt, einerseits als Anreiz zur Projektteilnahme möglichst großer Belegschaftsteile, andererseits als aktiver Startschuss mit Gruppenbildungseffekt.
- ▢ **Arbeitspsychologie und psychologische Begleitforschung:** Ein Schwerpunkt unserer Arbeit wurde auf die Auswertung von Einzelergebnissen aus den Fragebogenerhebungen zur Erholung, Beanspruchung und Stressverarbeitung gelegt, die im Rahmen eines Erholungs-Beanspruchungs-Coachings den ProbandInnen rückgemeldet wurden. Nach dem Modell des Team Resource Management (TRM) wurde ein Teamtraining eingesetzt und folgende Themenschwerpunkte behandelt: Kommunikation, Teamarbeit, Teamrollen, Umgang mit Fehlern, Stress und Erholung.
- ▢ **Physiologische Messungen:** Im Rahmen des Projekts wurden an 269 Einzelpersonen (davon 58 Männer) insgesamt über 700 Messungen durchgeführt. Dabei wurde mittels 25 Stunden-EKG-Messungen (Herzrate, Herzfrequenzvariabilität, Tätigkeitsprotokolle) und psychologischer Fragebögen eine umfangreiche psychophysiologische Datenbasis geschaffen. Die Messergebnisse wurden individuell an die ProbandInnen rückgemeldet.
- ▢ **Gesundheitszirkel:** Fünf Zirkel erfassten die Probleme und erstellten Maßnahmenkataloge. Nach drei bis sechs Monaten wurde von den Gruppen der Stand der Umsetzung überprüft (67 der 129 Verbesserungsvorschläge waren bereits umgesetzt oder in Arbeit) und die weitere Vorgangsweise festgelegt.

Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse hinsichtlich der Teamarbeit zeigen in den Einrichtungen eine Stabilisierung in den Bereichen Kommunikation/Kooperation und soziale Stressoren und eine Verbesserung der Arbeitszufriedenheit im Team hinsichtlich der kontinuierlichen Verbesserung und der aktiven Umsetzung von Maßnahmen.



Bewegungsprogramm: Workshop



MitarbeiterInnen bewegen MitarbeiterInnen

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 6, 01 / 2007

Ein markanter Anstieg zeigt sich hinsichtlich des erholsamen Schlafes zu Beginn des Projekts, und zwar in allen Einrichtungen. Die verbesserte Erholungsfähigkeit im Schlaf wird bis zum Ende des Projekts beibehalten.

Zwischen den betreuten Einrichtungen konnten deutliche Unterschiede zu Projektbeginn festgestellt werden. Im Projektverlauf zeigte sich, dass Einrichtungen mit schlechteren psychophysiologischen Ausgangswerten aufholen konnten.

Um Bewegungsübungen zum Ausgleich, zur Aktivierung oder Entspannung in den Pflegealltag zu implementieren, waren die Ausbildungen der MultiplikatorInnen, eine Betreuung am Arbeitsplatz mit ergonomischer Beratung und das Engagement der Stationsleitungen wichtig. Da die Durchführung und Akzeptanz von Bewegungsmodulen in hohem Maße von der Organisation im Vorfeld, den Zeitressourcen und dem Engagement der Leitung abhängt, ist die Koppelung an Organisationsentwicklung von hohem Nutzen.

Die partizipativen Methoden Team Ressource Management, Gesundheitszirkel und Unternehmenskulturzirkel haben sich als ausgezeichnete Instrumente zur Problemdarstellung und Lösungsfindung bewährt und werden in einzelnen Einrichtungen auch nach Projektende fortgeführt.

Dr.ⁱⁿ Ingrid Hallström
 AUVA/HUB

÷ Aktivitäten des Arbeitsmedizinischen Dienstes im Jahr 2006 zum Nichtrauchererschutz im Geriatriezentrum Am Wienerwald (GZW)

Die Arbeitsmedizinerin im GZW, Frau Dr.ⁱⁿ Monika Voncina, ist bemüht, die Umsetzung des gesetzlich verankerten Nichtraucherenschutzes in Form von Informationsgesprächen und Projekten zu unterstützen. NichtraucherInnen werden über ihre Rechte informiert, RaucherInnen werden motiviert aufzuhören und eingeladen, eine Raucherberatung in Anspruch zu nehmen.

1) Raucherberatung bei der Arbeitsmedizinerin

Das bestehende Angebot der **individuellen Raucherberatungen** für entwöhnungswillige MitarbeiterInnen im GZW beinhaltet:

- ▢ ausführliche Raucheranamnese
- ▢ Fagerströmtest zur Bestimmung des Ausmaßes der Nikotinabhängigkeit
- ▢ Bestimmung des Rauchertyps
- ▢ Kohlenmonoxidtest mittels Smokerlyzer zur Bestimmung des Kohlenmonoxidgehaltes in der Atemluft
- ▢ Information zu Schadstoffen im Tabakrauch und Auswirkungen auf den Organismus
- ▢ Methoden der Raucherentwöhnung wie z.B. Nikotinersatztherapie
- ▢ bei Bedarf Erstellen eines Raucherprotokolls zur Selbstbeobachtung
- ▢ Erlernen einer Atem-Entspannungsübung etc.

2) Nichtrauchererschutz am Arbeitsplatz

Angebot der Arbeitsmedizinerin zur Beratung bei organisatorischen und räumlichen **Maßnahmen zum Nichtrauchererschutz auf den Abteilungen**.

Die Arbeitsmedizinerin nimmt an **Teamsitzungen** teil und gibt Informationen über die gesetzliche Lage und über Möglichkeiten der Raucherentwöhnung.

Selbsthilfegruppe zur Raucherentwöhnung an einem Pavillon mit Unterstützung der Arbeitsmedizinerin. Beispielhaft war das Projekt an einer Abteilung, wo innerhalb von 6-12 Monaten acht Gruppentreffen à 1½ Stunden mit entwöhnungswilligen MitarbeiterInnen erfolgreich

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 6, 01 / 2007

stattgefunden haben. Von 18 TeilnehmerInnen waren am Ende sechs NichtraucherInnen und es gab noch vier weitere MitarbeiterInnen derselben Abteilung, die ohne Teilnahme an der Gruppe, motiviert durch die Gruppe, auch NichtraucherInnen wurden. Beim Follow Up-Treffen im Jahr 2006 waren die genannten MitarbeiterInnen noch immer NichtraucherInnen.

Mentaltraining zur Raucherentwöhnung nach der Methode Dagmar Herzog. Es handelt sich um ein emotionales Nichtrauchertraining. Dies hat erstmalig im Juni 2006 als ganztägiges Seminar mit einer externen Trainerin für eine Kleingruppe mit Erfolg stattgefunden. E-mail-Aussendung am Weltnichtrauchertag am 31.5.2006 mit der Einladung zum Mitmachen und Infos zum neu installierten österreichischen Rauchertelefon.

3) Raucherinfotag am 9.11.2006 im GZW

Im November 2006 hat der Arbeitsmedizinische Dienst einen GZW-weiten Informationstag zum Thema Rauchen organisiert. Es wurden neben einem Fachvortrag zum Thema Rauchen verschiedene Methoden der Raucherentwöhnung mit persönlicher Beratung an mehreren Informationsständen im Festsaalgebäude vorgestellt (Nikotinersatztherapie, Kohlenmonoxid-Test, elektrische Stimulation von Ohrakupunkturpunkten zur Raucherentwöhnung, Biofeedbacktest während des Rauchens zum Erkennen der Blutdruck-, Puls-, Hauttemperaturveränderungen, Vorstellen eines Mentaltrainingprogramms).

4) Homepage des Arbeitsmedizinischen Dienstes im Intranet

Dort befinden sich die aktuellen gesetzlichen Grundlagen zum Nichtraucherschutz sowie allgemeine Infos zum Thema Aktiv- und Passivrauchen, Gesundheitsgefahren und das arbeitsmedizinische Angebot zur Raucherberatung.

Silvia Schwartling
Direktionsassistentin, Geriatriezentrum Am Wienerwald

÷ Gesund am Arbeitsplatz - Ein Projekt zur Gesundheitsförderung in der Serviceeinheit Wäsche und Reinigung (SWR)

Der Betrieb umfasst 210 MitarbeiterInnen, rund 70 % Frauenanteil, über 10 Nationen sind in der MitarbeiterInnenstruktur vertreten. Die Arbeit ist großteils körperlich sehr belastend und eintönig, am besten vergleichbar mit Fließbandarbeit. Aufgrund verschiedener Indikatoren, hier vor allem die Betrachtung von Anzahl und Dauer der Krankenstände, wurde Anfang des Jahres 2006 in der SWR das Projekt „Gesund am Arbeitsplatz“ gestartet. Dies erfolgte in Zusammenarbeit mit Roomy Workplace/BBRZ Österreich (Berufliches Bildungs- und Rehabilitationszentrum).

Nach der Analysephase (Einzelinterviews, Teammeetings) wurden Ansatzpunkte für Maßnahmen zur Verbesserung/Optimierung, abgestimmt auf den Betrieb, drei Clustern zugeordnet. Die Umsetzung von Maßnahmen erfolgte in jedem der drei Bereiche:

Im Bereich Organisation und Führung

- ▣ die Anpassung der Teamgrößen sowie eine Heranführung von angehenden Führungskräften an künftige Aufgaben
- ▣ Optimierungsschritte zu Kommunikation/Informationsfluss; z.B. um die Verständigung zu verbessern wird mittlerweile ein Deutschkurs angeboten, der eine hohe Beteiligung hat.
- ▣ Der Einfluss des Kundenverhaltens darf hier nicht unterschätzt werden. So verursachen z.B. zugeknöpfte Dienstkleidung oder nicht geöffnete Knoten (siehe Foto) in Leintüchern einen enormen Arbeitsaufwand und sind körperlich sehr belastend (z.B. Tennisarme und sonstige Abnutzungserscheinungen) - Verbesserung durch entsprechende KundInnen-schulung.



zugeknöpfte Dienstkleidung ein zusätzlicher Arbeitsaufwand

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 6, 01 / 2007



in der Höhe verstellbare Arbeitsplätze

Im Bereich Arbeitsbedingungen/-belastungen

- ▣ wurden z.B. in der Höhe verstellbare Arbeitsplätze angeschafft (siehe Foto)
- ▣ Matten zur Verbesserung der Durchblutung der Beine
- ▣ Spezifischer Augenmerk auf den entsprechenden MitarbeiterInneneinsatz nach Muskelkraft (Alter, Geschlecht)

Im Bereich der personenbezogenen Maßnahmen

- ▣ Gesundenuntersuchung mit Schwerpunkt Venenleiden im Betrieb, bei Indikation von Heilbehelfen (Stützstrümpfen) Unterstützung bei der Beschaffung
- ▣ Kleingruppentrainings, um kurze Ausgleichsübungen zu erlernen
- ▣ Führen von strukturierten Eingliederungs-/Potenzialgesprächen, die die Einsatzmöglichkeiten von MitarbeiterInnen vor allem nach langen Krankenständen ausloten und nach Möglichkeit entsprechender Arbeitsplatz im Betrieb

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich das Projekt in jedem Fall gelohnt hat. Teilweise Überraschendes und auch trivial lösbare Probleme sind ans Tageslicht gebracht worden. Und: Wie wichtig es ist, sich immer wieder mit dem Betrieb und damit auch mit den verschiedenen Themen (sei es Qualitätsmanagement, Umweltmanagement o.ä.) zu beschäftigen. Ganz wesentlich ist auch der integrative Ansatz und die Einbindung aller Hierarchiestufen, um in der Analysephase ein möglichst realistisches Bild zu bekommen, um damit auch sinnvolle, nachvollziehbare Maßnahmen setzen zu können.

*Mag. (FH) Dipl.-Ing. Anton Glaninger
Betriebsleiter, Serviceeinheit Wäsche und Reinigung*

÷ ChiroAesthetik® der manuelle Spannungsausgleich im OP

Die Körperarbeit ChiroAesthetik® ist ein manueller Spannungsausgleich. Die ChiroAesthetik® fördert die Fähigkeit zur Tonusregulierung. Wir setzen sie in der Operationsbegleitung konservativ-stützend ein.

Der Körper/individuelle Körperteile werden getragen und gehalten. Bewegt wird funktional und strukturell im Atemrhythmus. Dies alles geschieht in menschlicher Hinwendung, indem wir individuell auf den Lebensrhythmus und die körperliche Konstitution des Menschen eingehen.

Ziel der ChiroAesthetik® ist das Erhöhen der Lebensqualität von PatientInnen und Pflegepersonen. Das heißt im Konkreten:

Für unsere Patientinnen und Patienten

- ▣ Körperlich-seelisch wohlgespannt
- ▣ mit einem guten Lebensgefühl auf die Operation vorbereiten
- ▣ ihre Beweglichkeit erhalten
- ▣ großflächig angenehm liegen

Für unser Pflegepersonen

- ▣ psychophysisch ausgeglichen unsere Gesundheit fördern

Erreicht wird das für PatientInnen durch das Aufbauen von Vertrauen - damit werden Angst und hoher Stress gemildert. Dies geschieht durch manuelle Techniken und durch den wertschätzenden zwischenmenschlichen Dialog. Weiters kann ein manueller Spannungsausgleich herbeigeführt werden. Dieser bringt großflächiges Liegen und erhält die Mobilität. Mitunter klingen auch schon bei kurzen Anwendungen (einige Minuten) Beschwerden am Bewegungsorganismus ab.

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 6, 01 / 2007



kurze Anwendungszeit –
tiefe Wirkung

Kontakt:
www.chiro-aesthetik.com

Bei Pflegepersonen wird die psychophysische Eigenorganisation zur Gesunderhaltung, der zwischenmenschliche Dialog und die sozial-kommunikative Kompetenz gefördert.

Aspekte der Gesundheitsförderung

Für PatientInnen in ihrem Genesungsprozess:

- ▢ Psychische Stabilität und Tonusregulierung stehen im Vordergrund. Das Aktivieren der autonomen psychophysischen Kräfte wirkt sich unmittelbar positiv aus auf Stimmung, Atmung, Bewegung und Haltung.

Für Pflegepersonen in ihrem Berufsalltag:

- ▢ Förderung der Fähigkeit zur physischen Eigenorganisation, damit Gesunderhaltung des Bewegungsorganismus
- ▢ Förderung der Fähigkeit zur psychischen Eigenorganisation. Das ist ein gesunder Umgang mit den eigenen Bedürfnissen und mit hoher Stressbelastung.
- ▢ Förderung der menschlich-sozial-kommunikativen Kompetenz. Aktivieren von Bewusstheit, Wahrnehmung, Achtsamkeit, Selbstaussdruck und Kommunikation

Ergebnisse

- ▢ Die Anwendung der ChiroAesthetik® wird von ca. 80% der befragten PatientInnen gewünscht.
- ▢ Zahlreiche positive Rückmeldungen der PatientInnen: „Sehr angenehm“, „gutes Gefühl“, „liege besser“, „die Hände/die Berührung tun gut“.
- ▢ Die Auswirkungen zeigen sich unmittelbar bei der Anwendung und wirken postoperativ nach.
- ▢ Die Auflagedruckmessung zeigte bereits nach ca. 2-minütiger Anwendung eine größere Auflagefläche des Körpers.
- ▢ Die ChiroAesthetik® ist organisatorisch, d.h. zeitlich, räumlich und im Team einzuplanen. Ansonsten besteht Skepsis gegenüber einer tatsächlichen Verwirklichbarkeit.
- ▢ Anfängliche Skepsis im Team weicht durch die positive Erfahrung am eigenen Leib.
- ▢ Reges Interesse der Teilnehmenden bei den Fortbildungen. Berührungsscheu wird überwunden. Das Verständnis für die PatientInnen erhöht sich. Menschlicher Dialog erweitert sich.

Fortbildungen

Die ChiroAesthetik® wird seit fünf Jahren operationsbegleitend eingesetzt.

- ▢ Basiskurs ChiroAesthetik® im OP: Seit 2004 finden Fortbildungen für Dipl. Pflegepersonen an der Fortbildungsakademie für Sonderausbildungen am AKH Wien statt.
- ▢ Teamschulungen: Seit 2005 finden ChiroAesthetik®-Trainings für Dipl. Pflegepersonen in Wiener Krankenhäusern statt.
- ▢ ChiroAesthetik® up to date: Ab 2007 wird es Fortbildungsnachmittage für AbsolventInnen der Basiskurse an der Fortbildungsakademie für Sonderausbildungen am AKH Wien geben.

Schlussfolgerung

Chancen für die tatsächliche Durchführung im OP sind gegeben:

- ▢ Wenn die Pflegepersonen selbst kommunikativ und berührungsfreudig sind
- ▢ Wenn Ärzteschaft und Stationsleitungen diese zusätzliche Pflegemaßnahme befürworten und die entsprechenden Rahmenbedingungen dafür schaffen.

Unsere Vision richtet sich daher auf weitere Fortbildungen, Messungen und die Vernetzung von Pflegepersonen, Stationsleitungen und Ärzteschaft.

*Esther Wolf, Begründerin der ChiroAesthetik®
Akad. Bewegungstherapeutin (IBT), Feldenkraislehrerin, Systemische Lebensberaterin.
Gabriele Berger, Dipl. Gesundheits- und Krankenschwester,
hat die ChiroAesthetik® in den Operationsbereich eingeführt und wendet sie dort an.*

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 6, 01 / 2007

÷ Nationales

÷ 11. Österreichische Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser: Kurzbericht

„Gesundheitsleistungen sind in einem gesundheitsförderlichen Umfeld zu erbringen“, heißt es im österreichischen Gesundheitsqualitätsgesetz (GQG) von 2005. Diesen Passus nahm das Österreichische Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser als willkommenen Themenbringer für seine vom Fonds Gesundes Österreich mit unterstützte Jahreskonferenz 2006. Die Konferenz bot damit erstmals in Österreich ein Diskussionsforum zu diesem Aspekt des GQG. Der Titel der Veranstaltung, die vom 19. bis 20. Oktober 2006 im Eduard Schwarz-Haus in Bruck / Mur stattfand, lautete:

„Gesundheitsleistungen in einem gesundheitsförderlichen Umfeld: Mehr Qualität für PatientInnen, MitarbeiterInnen und die regionale Bevölkerung“

In neun Plenarreferaten, einer Podiumsdiskussion, 32 Referaten in Paralleleinheiten und zwanzig Posterpräsentationen wurden vier Aspekte eines „gesundheitsförderlichen Umfelds“ von Gesundheitsleistungen thematisiert und diskutiert:

- ▢ Was macht eine Gesundheitseinrichtung zu einem gesundheitsförderlichen Umfeld für PatientInnen?
- ▢ Wie können sich Gesundheitseinrichtungen zu einem gesundheitsförderlicheren Arbeitsumfeld für ihre MitarbeiterInnen weiterentwickeln?
- ▢ Wie können Gesundheitseinrichtungen zur Gesundheitsförderung in ihren Regionen beitragen?
- ▢ Mit welchen Instrumenten kann die gesundheitsförderliche Qualität von Gesundheitseinrichtungen insgesamt entwickelt und überprüft werden?

150 Personen aus Gesundheitseinrichtungen, Gesundheitspolitik und -verwaltung sowie Gesundheitswissenschaft und -beratung nahmen an der Konferenz teil. Die Qualität der Veranstaltung wurde von den TeilnehmerInnen sehr positiv bewertet.

Ein ausführlicherer Konferenzbericht kann unter oenetz.soc-gruwi@univie.ac.at angefragt werden. Eine virtuelle Nachlese wird vermutlich ab Jänner 2007 auf der Website www.oengk.net verfügbar sein.

10 Jahre ÖNGK und Gründung des Vereins „Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen (ONGKG)“

Im Rahmen der Konferenz feierte das ÖNGK sein 10-jähriges Bestehen. Eine Jubiläumsbrochure zum ÖNGK kann als PDF-Dokument über die Website des ÖNGK (www.oengk.net) bezogen werden.

Aufbauend auf den Erfolgen der letzten 10 Jahre vollzieht das Netzwerk nun mit der Gründung des Vereins „Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen (ONGKG)“ einen nächsten Schritt in Richtung nachhaltige Unterstützung von Gesundheitsförderung in österreichischen Gesundheitseinrichtungen.

Informationen zum Verein und zu Möglichkeiten der Mitgliedschaft stellt die Geschäftsstelle gerne zur Verfügung (E-Mail: oenet.soc-gruwi@univie.ac.at oder Tel. 01 / 4277-48287).

Abschließend möchte ich Sie noch auf die kommende Jahreskonferenz von 27. bis 28. September in Graz hinweisen.

Mag.^a Christina Dietscher
Geschäftsstelle ONGKG

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 6, 01 / 2007

÷ Projekt „Fünf Standards der Gesundheitsförderung im Krankenhaus: Durchführung und wissenschaftliche Begleitung einer Pilottestung“

Standards sind ein wichtiges Instrument zur Qualitätssicherung und -entwicklung. Eine internationale WHO-Arbeitsgruppe hat nun auch fünf Standards für Gesundheitsförderung im Krankenhaus entwickelt. Diese behandeln folgende zentrale Qualitätsaspekte:

- ▭ Gesundheitsförderung als Bestandteil der Management-Grundsätze des Hauses
- ▭ Einschätzung des Gesundheitsförderungs-Bedarfs der PatientInnen
- ▭ Gesundheitsfördernde Patienteninformation und -intervention
- ▭ Förderung eines gesunden Arbeitsplatzes für MitarbeiterInnen
- ▭ Sicherstellung von Kontinuität und Kooperation der Gesundheitsförderung (Kooperation mit Zuweisern und nachbetreuenden Einrichtungen)

Seit Sommer 2006 gibt es nun das Selbstbewertungs-Instrument zu diesen fünf Standards auch in deutscher Sprache (die Übersetzung erfolgte in Kooperation zwischen dem deutschen und dem österreichischen Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser).

Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Gesundheit ist es nun möglich geworden, die fünf Standards für Gesundheitsförderung im Krankenhaus auch in Partnerkrankenhäusern des Österreichischen Netzwerks Gesundheitsfördernder Krankenhäuser zu implementieren.

Eine Gruppe von 10 Krankenhäusern wird im ersten Quartal 2007 mit den Standards arbeiten: Interdisziplinäre Projektgruppen werden die Selbstbewertung durchführen, deren Machbarkeit bzw. Adaptierungsbedarf für Österreich prüfen. Ein Endbericht wird im Mai 2007 vorliegen.

Für Rückfragen und Informationen steht die ÖNGK-Koordination gerne zur Verfügung.

*Mag.^a Christina Dietscher
Ludwig Boltzmann Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie*

÷ Projektabschluss „MitarbeiterInnengesundheit und ihre Determinanten im Setting Krankenhaus“ (Gesundheit – MitarbeiterInnen – Krankenhaus, GMK)

Im Projekt „MitarbeiterInnengesundheit und ihre Determinanten im Setting Krankenhaus“ (finanziell gefördert im Rahmen des Forschungsprogramms „Transdisziplinäres Forschen“ des bm:bwk, www.trafo-research.at, Mai 2005 bis Dezember 2006) entwickelten eine Praxisgruppe aus vier Krankenhäusern des ÖNGK und zwei weiteren österreichischen Spitälern gemeinsam mit einer interdisziplinären Wissenschaftsgruppe (Soziologie, Psychologie, Betriebliche Gesundheitsförderung, Arbeitsmedizin) ein Monitoring-Instrumentarium zur MitarbeiterInnengesundheit und ihren Determinanten im Setting Krankenhaus.

Das wissenschaftliche Ziel des Projekts war die Entwicklung eines Modells zu Zusammenhängen von Gesundheit und Faktoren im Setting und die Operationalisierung des Modells in ein Messinstrument zur quantitativen Erhebung von MitarbeiterInnengesundheit und ihren Einflussfaktoren. Anwendungsziel für die Praxis war die systematische Erhebung des Status quo der Gesundheit der MitarbeiterInnen und das Aufzeigen von Handlungsfeldern für Maßnahmen der Betrieblichen Gesundheitsförderung. Damit soll eine nachhaltige, systematische und effiziente Entwicklung des gesundheitsförderlichen Arbeitsplatzes Krankenhaus ermöglicht werden.

Im Projektjahr 2005 wurde ein Modell zu Gesundheit und ihren Determinanten im Setting Krankenhaus erarbeitet. Grundlage dafür waren die Ergebnisse von Literaturrecherchen und

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 6, 01 / 2007

–analysen, eine ExpertInnenbefragung (Delphi) sowie elf Fokusgruppen mit MitarbeiterInnen der Projektkrankenhäuser. Anfang 2006 wurde ein erstes Fragebogenkonzept erstellt und einem Pretest in zwei Partnerkrankenhäusern unterzogen (n=250). Mit dem Pretest wurde die psychometrische Testung des Modells und der Dimensionen durchgeführt. Gleichzeitig wurde damit die Praxistauglichkeit des vereinbarten Erhebungs-Procederes und die Akzeptanz des Instruments durch die Befragten getestet.

Im Juni 2006 wurde eine Erhebung mit dem aus den Ergebnissen des Pretests adaptierten und validierten Fragebogen in den sechs Partnerkrankenhäusern durchgeführt. Mit Herbst 2006 liegen Daten von 2190 befragten MitarbeiterInnen vor. Sie liefern erstmalig die Möglichkeit, folgende Fragen zu beantworten:

- ▣ Wie gesund sind MitarbeiterInnen im Krankenhaus physisch und psychosozial im Vergleich zu einer Durchschnittsbevölkerung?
- ▣ Wie belastet fühlen sich MitarbeiterInnen und wie schätzen sie ihre Arbeitsfähigkeit ein?
- ▣ Wirken Setting-Faktoren auf Gesundheit? Wenn ja, welche sind das und wie sind ihre Wirkungen?
- ▣ Wie sehr achten MitarbeiterInnen auf ihr Gesundheitsverhalten?
- ▣ Sind Ergebnisse für alle MitarbeiterInnen gleich oder gibt es Unterschiede, z.B. nach Alter, Geschlecht, persönlichen Ressourcen (Selbstwirksamkeitserwartung), Berufsgruppen, Stellung in der Hierarchie, Organisationseinheiten?

Das entwickelte Instrumentarium liefert empirische Ergebnisse zu diesen Fragen. Sie bilden einen Ausgangspunkt, um Belastungen von und Verbesserungsmöglichkeiten für MitarbeiterInnen zu identifizieren.

Die aussagekräftigsten Daten sind aber wirkungslos oder sogar kontraproduktiv, wenn sie nicht strategisch gut platziert und damit Grundlage für konkrete Managemententscheidungen werden. Um diese notwendigen Anschlüsse an die Praxis zu gewährleisten, wurden im Rahmen des Projekts zwei Workshops durchgeführt, in denen sich die Projektkrankenhäuser mit prozess- und fachberaterischer Unterstützung intervisorisch mit Fragen der Kommunikation von Ergebnissen und der Ableitung von Handlungszielen für die Organisation Krankenhaus beschäftigten.

Die Projektarbeit wurde im Dezember 2006 erfolgreich abgeschlossen. Die transdisziplinäre Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis hat sich inhaltlich bewährt, neue Perspektiven eröffnet und Spaß gemacht. Es sei an dieser Stelle allen MitarbeiterInnen aus Praxis und Wissenschaft herzlichst gedankt!

*Mag.^a Drⁱⁿ Ursula Karl-Trummer, Mag.^a Drⁱⁿ Sonja Novak-Zezula
 Ludwig Boltzmann Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie*

÷ Internationales

÷ Einladung zur 15. Internationalen Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser

Die Konferenz mit dem Titel: "Contributions of HPH to the Improvement of Quality of Care, Quality of Life and Quality of Health Systems" wird vom 11. bis 13. April 2007 im AKH-Hörsaalzentrum in Wien stattfinden.

Damit kehrt die Konferenz, die jährlich in einer anderen europäischen Stadt durchgeführt wird, an den Ort zurück, an dem die Bewegung „Health Promoting Hospitals“ in den späten 1980er Jahren mit dem Modellprojekt „Gesundheit und Krankenhaus“ an der Wiener Krankenanstalt Rudolfstiftung ihren Anfang nahm. Für alle ÖsterreicherInnen, die im Bereich Gesundheitsförderung im Gesundheitswesen tätig sind, ist das eine einmalige Gelegenheit, an die internationale Diskussion zum Gesundheitsfördernden Krankenhaus anzuschließen,

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 6, 01 / 2007

sich neues Wissen anzueignen, von den Erfahrungen der TeilnehmerInnen aus aller Welt zu lernen, eigene Erfahrungen zu präsentieren und internationale Kontakte zu knüpfen – es werden 500-600 TeilnehmerInnen aus allen Kontinenten erwartet.

Im inhaltlichen Zentrum der Konferenz 2007 stehen unterschiedliche Beiträge des Gesundheitsfördernden Krankenhauses zur Qualität im Gesundheitswesen – damit greift die Konferenz auch österreichische Entwicklungen (Gesundheitsqualitätsgesetz 2005) auf, wonach Gesundheitsleistungen in einem gesundheitsförderlichen Umfeld zu erbringen sind. Konkret werden folgende vier Hauptthemen bearbeitet:

- ▢ Die umfassende Vision des Gesundheitsfördernden Krankenhauses: Ein effektiver Beitrag des Krankenhauses zu individueller und öffentlicher Gesundheit
- ▢ Weiterentwicklung der Krankenhausorganisation durch Einbau gesundheitsfördernder Strategie- und Qualitätskriterien in Management- und Entscheidungsprozesse
- ▢ Empowerment von PatientInnen für ein gesundes Leben durch Verbesserung der Unterstützung im Gesundheitssystem
- ▢ Beiträge des Krankenhauses zur Entwicklung gesundheitsfördernder Regionen

Als besonderes „Zuckerl“ für die deutschsprachigen TeilnehmerInnen werden die Plenareinheiten der Konferenz simultan ins Deutsche übersetzt. Daneben werden in Parallel- und Postereinheiten noch zahlreiche weitere Themen der Gesundheitsförderung im Krankenhaus behandelt, wie zum Beispiel Schmerzfreie Krankenhäuser, Gesundheitsförderung für Kinder und Jugendliche im Krankenhaus, Gesundheitsförderung für MigrantInnen und kulturelle Minderheiten, Rauchfreie Krankenhäuser, Gesundheitsförderung in der Psychiatrie und psychische Gesundheitsförderung für MitarbeiterInnen und PatientInnen im Krankenhaus. Ein wichtiger Aspekt für einen gelungenen Kongress sind aber immer auch die sozialen Ereignisse, die ebenfalls nicht zu kurz kommen werden: Am 11. April lädt das Bundesministerium für Gesundheit und Frauen zum Willkommens-Empfang ins Amtsgebäude in der Radetzkystraße. Und am 12. April bittet der Bürgermeister der Stadt Wien zum Konferenzabend in den Festsaal des Wiener Rathauses.

Alle weiteren Informationen zur Veranstaltung sowie die Möglichkeit zur Online-Registrierung finden Sie im Internet unter: <http://www.univie.ac.at/hph/vienna2007>
 Und natürlich stehen Ihnen die Veranstalter gerne für Ihre Rückfragen zur Verfügung (Frau Gabriele Bocek, Tel. 01 / 4277 48282).

Wir freuen uns auf eine starke österreichische Beteiligung und eine erfolgreiche Konferenz im April 2007!

÷ Bericht vom 4. Workshop Health Promotion for Children and Adolescents in Hospitals (HPH-CA)

Am 20. November 2006 traf sich die HPH-CA Arbeitsgruppe in Florenz zu einem halbtägigen Workshop. „Health Promotion for Children and Adolescents in Hospitals“ ist eine von drei thematischen task forces des Health Promoting Hospital unter der Schirmherrschaft des WHO Regionalbüros Barcelona. Etabliert 2004, koordiniert vom Health Promoting Team des A. Meyer University Children's Hospital in Florenz und zusammengesetzt aus ExpertInnen von 12 europäischen Ländern. Österreich wird in dieser task force durch Prof. Irmgard Eichler von der Wiener Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde und das Ludwig Boltzmann Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie repräsentiert.

Inhaltlich brachte der 4. Workshop folgende Ergebnisse:

- ▢ Es wurde ein Update des HPH-CA background documents (vgl. <http://www.meyer.it/oggetti/5260.pdf>) beschlossen, insbesondere um die aktuellen Erfahrungen mit dem Projekt „online community“ zu ergänzen. Zur Erklärung: Das „background document“ ist eine Art Leitbild zur Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen im Krankenhaus, in dem Definitionen und Ziele festgehalten sind.

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 6, 01 / 2007

- n Diskutiert wurde der aktuelle Stand der Implementierung der Rechte von Kindern in Krankenhäusern, basierend auf der EACH Charta (European Association for Children in Hospital). Insgesamt erweist es sich zunächst schon als schwierig, eine Bestandsaufnahme über den Implementierungsgrad in europäischen Kinderkliniken zu machen. Dementsprechende Versuche mittels Fragebögen brachten wegen sehr geringen Rücklaufquoten keine umfassenden Überblicksdaten. Als Parallelmaßnahme wird die Dissemination über „Recommendations on Children’s rights in hospital“ (<http://www.meyer.it/oggetti/5217.pdf>) unterstützt. Strategische Partner sind dabei die nationalen Patientenanwaltschaften und pädiatrische Gesellschaften. Es gibt aber auch schon konkrete sichtbare Erfolge. In Italien wurde von der „Association of Pediatric Hospitals“ ein Akkreditierungsplan entworfen, der unter anderem auch die Implementierung wesentlicher Punkte der EACH Charta vorsieht. Seit Frühjahr 2006 sind alle 9 Kinderspitäler akkreditiert; bislang aber noch keine der vielen Kinderabteilungen an Allgemeinkrankenhäusern. In England wurden die wesentlichen Punkte aus der EACH Charta im „National framework for pediatric hospitals“ verankert und die einzelnen Spitäler/Abteilungen werden diesbezüglich regelmäßig evaluiert. Auch in Österreich laufen massive Bemühungen was Druck und Verbreitung der EACH Charta anbelangt. Wir hoffen, demnächst mehr darüber berichten zu können.
- n Ein anderes Projekt der task force ist die Sammlung und Veröffentlichung von „good practice“ in Kinderkliniken. Gemeint sind damit Projekte und Routinen im Bereich Gesundheitsförderung für Kinder und Jugendliche. Damit soll auf europäischem Niveau der Austausch von Ideen, Projekterfahrungen und Evidenz gefördert werden. Anfang Jänner wird die Testung des Erhebungsbogens für „good practice“ abgeschlossen sein. Danach kann mit der europaweiten Befragung und Sammlung begonnen werden. Letztlich ist der Umfang des Projektes aber noch von Finanzierungsmöglichkeiten abhängig.
- n Weiters wurde beschlossen, dass die task force HPH-CA sich aktiv in die Umsetzung der „WHO European Strategy for Child and Adolescent Health and Development“ (vgl. http://www.euro.who.int/childhealthdev/strategy/20060919_1) einbringen soll. Das Ziel dieser WHO Strategie ist es vor allem, osteuropäische Länder mithilfe eines dreiteiligen tool kits (assessment tool, information tool, action tool) darin zu unterstützen, eigene nationale Strukturen und Politik zu entwickeln, welche die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen verbessern. Es ist geplant, nationale Workshops zu diesem Thema in jedem WHO Mitgliedsstaat zu organisieren. Ungarn, Mitglied der task force, ist eines der ersten Länder, in denen ein nationaler Workshop gemeinsam mit der WHO durchgeführt wurde.

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Irmgard Eichler (Wiener Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde)
Hermann Schmied (LBIMGS)

÷ Hinweise & Veranstaltungen

÷ Sozialinfo Wien – Das Informationssystem für soziale Fragen

Das Internetservice www.sozialinfo.wien.at ist ein umfangreiches Informationssystem zu allen sozial relevanten Fragen für Wien. Diese Online-Datenbank wird von den MitarbeiterInnen des SozialRufs Wien im Fonds Soziales Wien inhaltlich betreut. Auf die konsequente Wartung der Daten und die BenutzerInnenfreundlichkeit wird großer Wert gelegt. Das Ergebnis sind ständig steigende Zugriffszahlen.

Sie als in sozialen Arbeitsbereichen tätige Menschen und/oder betroffene BürgerInnen erhalten barrierefrei die Kontaktdaten sozialer Einrichtungen, Initiativen und Projekte. Mit einem Klick auf die Links erreichen Sie direkt deren Homepages. Suchbegriffe können auf der ersten Seite direkt eingegeben werden. Ebenso steht Ihnen ein mehrsprachiges Suchregister zur Verfügung, das Sie zu thematisch gruppierten Stichwörtern führt. Sie können nach Angeboten einzelner Bezirke, aber auch für ganz Wien suchen. Und speziell für diejenigen, die keinen Zugang zum Internet haben, haben wir einfach ausdrückbare Informationsblätter zu den gefragtesten Themen zusammengestellt.



www.sozialinfo.wien.at
Hilfe von A-Z 111 Internet

SOZIALES
WIEN

Schauen Sie am besten gleich rein: www.sozialinfo.wien.at

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 6, 01 / 2007

÷ Schulungsangebote der Aids Hilfe Wien für Pflegepersonal

Durch die Einführung der modernen antiretroviralen Therapie können Menschen mit HIV/AIDS heute ein fast „normales“ Alter erreichen. Physiologische Alterserscheinungen, die üblicherweise ab einem Alter von 60 auftreten, finden sich hier allerdings bereits ab 50. Daraus können sich spezielle medizinische und Pflegesituationen ergeben, auch besondere rechtliche und soziale Aspekte sind zu beachten.

Um den Betroffenen einen menschenwürdigen und diskriminierungsfreien Lebensabend zu sichern und den Arbeitsplatz für das Pflegepersonal sicher und angstfrei zu gestalten, bietet die Berufsgruppenprävention der Aids Hilfe Wien ab 2007 verstärkt Schulungen für Pflegepersonen im ambulanten und stationären Bereich an. In Vorträgen und Workshops im Ausmaß von mindestens 3 Stunden werden die medizinischen Grundlagen und psychosozialen Aspekte präsentiert.

Erste Basisschulungen können gratis durchgeführt werden, zusätzliche Schulungen sind dann kostenpflichtig (€ 36,30 pro Stunde). Bei Interesse kontaktieren Sie mich bitte zwecks Terminvereinbarung unter der Telefonnummer 01/5953711-94 oder per E-Mail unter pietschmann@aids.at.

*Dr. Helmut Pietschmann
 Berufsgruppenprävention der Aids Hilfe Wien
 Homepage: www.aids.at*

÷ www.psychosenetz.com Psychose-Plattform im Internet

Kurzbeschreibung des Projekts

Unter der Internet-Adresse www.psychosenetz.com ist im August 2005 eine neue, österreichische Psychose-Plattform entstanden. Die Plattform bietet seriöse Informationen über Psychose und Behandlungsmöglichkeiten. Betroffene können sich dort direkt mit Gleichgesinnten austauschen. Auch psychologische Beratung wird angeboten.

Das Projekt Psychosenetz.com entstand als Patienten-Initiative an der IV. Psychiatrischen Abteilung des Wiener Otto Wagner Spitals. Als Auftraggeber fungierten der Abteilungsleiter der IV. Psychiatrischen Abteilung Prim. Dr. Stephan Libisch und Osr. Michaela Wasl, die Projektleitung übernahmen OA Dr. Sylvia Schröfl und Mag. Renate Skoda. Das Ziel dabei ist, Betroffenen Informationen und Kontaktmöglichkeiten näher zu bringen. Das Psychosenetz-Team unter der Leitung von Mag. Renate Skoda, Klinische Psychologin und Psychotherapeutin, besteht aus jungen Betroffenen (Jan Deisting, Thomas Mitzka, Manfred Stipanitz), die sich um Design und technische Wartung kümmern. In dieser Form ist die Plattform derzeit einzigartig in Österreich.

Interessierte finden auf Psychosenetz.com allgemeine Informationen und Definitionen zu Psychose, Behandlung und Medikamenten. Es gibt eine große Sammlung von (Notfall)Adressen und relevanten Links. Ärzte und Psychologen sind eingeladen, eigene Beiträge zu bestimmten Themen zu verfassen. Die Beiträge werden auf Psychosenetz.com veröffentlicht.

Beratung und Kommunikation

Ein wesentlicher Bestandteil von Psychosenetz.com sind Chat und Forum. Hier können Besucher unkompliziert, schnell und anonym (unter einem Pseudonym) mit anderen Betroffenen in Kontakt treten. In regelmäßigen Abständen gibt es therapeutische Beratung im Chat, die Termine werden vorher bekannt gegeben. Dabei ist eine Psychologin online, beantwortet Fragen und gibt Tipps. Dies ermöglicht ein erstes Einschätzen der eigenen Situation, und erleichtert den Kontakt zu professioneller Behandlung.

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 6, 01 / 2007

Die Zukunft von Psychosenetz.com

Um die Plattform bekannter zu machen, hat die Psychosenetz.com-Redaktion eigene Broschüren erstellt. Diese sollen österreichweit an Praxen und Spitäler verschickt werden.

Im Herbst 2007 wird das Projekt im Rahmen der Hundert-Jahr-Feier des Otto Wagner Spitals präsentiert und endgültig ausgewertet werden. Damit endet das eigentliche Projekt, die Plattform soll jedoch unabhängig davon weiterbestehen.

Mag. Renate Skoda

Klinische Psychologin, Gesundheitspsychologin und Psychotherapeutin
 SMZ Baumgartner Höhe - Otto Wagner Spital mit Pflegezentrum

÷ Weiterführende Informationen

- ▢ Informationsnetzwerk „Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern und Pflegeeinrichtungen“: <http://www.gspwien-info.net>
- ▢ Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser – ÖNGK: <http://www.oengk.net>
- ▢ WHO-Kooperationszentrum für Gesundheitsförderung in Krankenhaus und Gesundheitswesen am Ludwig Boltzmann Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie, Wien: <http://www.hph-hc.cc>
- ▢ Deutsches Netz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser: <http://www.dngfk.de>
- ▢ Schweizerisches Netz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser – healthhospitals Schweiz: <http://www.healthhospitals.ch>
- ▢ Europäisches WHO-Regionalbüro für Integrierte Gesundheitsversorgung, Barcelona: <http://www.euro.who.int/healthpromohosp>
- ▢ Koordination des Internationalen Netzwerks Gesundheitsfördernder Krankenhäuser, WHO-Kooperationszentrum for Evidence Based Health Promotion in Hospitals, Kopenhagen: <http://www.healthpromotinghospitals.org>
- ▢ Internationale Arbeitsgruppe „Health promotion for children and adolescents in hospitals“: <http://www.meyer.it/hph/hph-ca>
- ▢ Internationale Arbeitsgruppe „Health promoting psychiatric health care services“: <http://www.hpps.net>
- ▢ Internationale Arbeitsgruppe „Migrant Friendly Hospitals“: <http://www.mfh-eu.net>
- ▢ 18 Kernstrategien des Gesundheitsfördernden Krankenhauses – File zum Herunterladen: <http://www.hph-hc.cc/Downloads/HPH-Publications/Working-Paper-HPH-core-strategies-draft041019.pdf>
- ▢ 5 Standards für Gesundheitsförderung im Krankenhaus: <http://www.euro.who.int/eprise/main/who/progs/hph/home>
- ▢ Projekt „Pflegefitt“ der AUVA: http://www.auva.at/esvapps/page/page.jsp?p_pageid=120&p_menuid=7605&p_id=3

IMPRESSUM:

Herausgeber:

Bereichsleitung für Strukturentwicklung, Wien

Redaktion:

- ÷ Christina Dietscher
- ÷ Ursula Hübel
- ÷ Peter Nowak
- ÷ Hermann Schmied

Kontakt zur Redaktion:

gspwien.sozioologie@univie.ac.at

<http://www.gspwien-info.net>